

Sektorale Differenzierung der Erwerbschancen durch den wirtschaftlichen Umbau: Veränderungen im Erwerbssystem der neuen Bundesländer nach der Vereinigung

Meyer, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meyer, W. (1992). Sektorale Differenzierung der Erwerbschancen durch den wirtschaftlichen Umbau: Veränderungen im Erwerbssystem der neuen Bundesländer nach der Vereinigung. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 8, 6-9.

<https://doi.org/10.15464/isi.8.1992.6-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Sektorale Differenzierung der Erwerbschancen durch den wirtschaftlichen Umbau

Veränderungen im Erwerbssystem der neuen Bundesländer nach der Vereinigung

Der Umbau des Wirtschaftssystems in den neuen Bundesländern ist mit tiefgreifenden Veränderungen für die Bevölkerung verbunden. Bei einem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen von 9,8 Millionen 1989 auf 7,9 Millionen Ende 1991 (nach Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeit) konnte trotz massivem Einsatz des arbeitsmarktpolitischen Instrumentariums ein Anstieg der Arbeitslosenquote auf 17% (März 1992) nicht vermieden werden. Die angestrebte Anpassung der veralteten Wirtschaftsstruktur an die Erfordernisse einer international konkurrenzfähigen Marktwirtschaft stellt sich als äußerst schwierig dar. Hindernis einer solchen Entwicklung ist neben der investitions hemmenden Eigentumsregelung und der mangelhaften Infrastruktur vor allem die von der DDR-Regierung durch die Zusammenfassung von Betrieben in Kombi- naten geförderte Konzentration der Wirtschaftsbereiche. Das daraus resultierende Maß der Abhängigkeiten ganzer Regionen von einer einzigen Wirtschaftsbranche verknüpft das Schicksal der Bevölkerung auf längere Zeit untrennbar mit den Sanierungserfolgen oder -mißerfolgen in diesen Bereichen.

Die Erwerbschancen der ostdeutschen Bevölkerung entwickeln sich dabei heterogen. Neben der Benachteiligung von bestimmten Randgruppen auf dem Arbeitsmarkt (Behinderte, Langzeitarbeitslose, alleinerziehende Frauen usw.) haben branchenspezifische Unterschiede einen wesentlich stärkeren Einfluß auf die Beschäftigungssituation als im Westen Deutschlands. Die Erwerbstätigen in Wirtschaftsbereichen mit schlechteren Anpassungschancen sind nicht nur einem höheren Arbeitsplatzrisiko ausgesetzt, sondern bei einer Differenzierung der Arbeitseinkommen auch gegenüber anderen Erwerbstätigengruppen benachteiligt. Durch die neu entstehende Strukturprivatwirtschaftlicher Betriebe, die zumeist unter westlicher Leitung stehen, ergibt sich in den einzelnen Branchen eine höchst unterschiedliche Bewertung der vergleichsweise einheitlichen beruflichen Grundbildung der Erwerbstätigen und ihrer am Arbeitsplatz erlangten Qualifikationen.

Gegenwärtig kann zum Umbruch des Erwerbssystems nur eine Zwischenbilanz vorgelegt werden, da selbst nach optimistischen Schätzungen mit einer Übergangsphase von mindestens 5 bis 10 Jahren zu rechnen ist. Die im folgenden vorzustellenden Befunde beschränken sich dabei auf die Folgen des wirtschaftsstrukturellen Wandels für die individuellen Erwerbschancen innerhalb des ersten Jahres nach der Verei-

nigung. Hierfür wurden die Daten der ersten beiden Wellen des Sozio-ökonomischen Panels (Juni 1990 und Frühjahr 1991) herangezogen und sowohl im Längsschnitt wie im Querschnitt ausgewertet. Das Sozio-ökonomische Panel bietet sich für solche Analysen an, da zum Erhebungsprogramm nicht nur detaillierte Fragen zur objektiven Arbeitssituation, sondern auch

Fragen zu subjektiven Bewertungen der Befragten gehören.

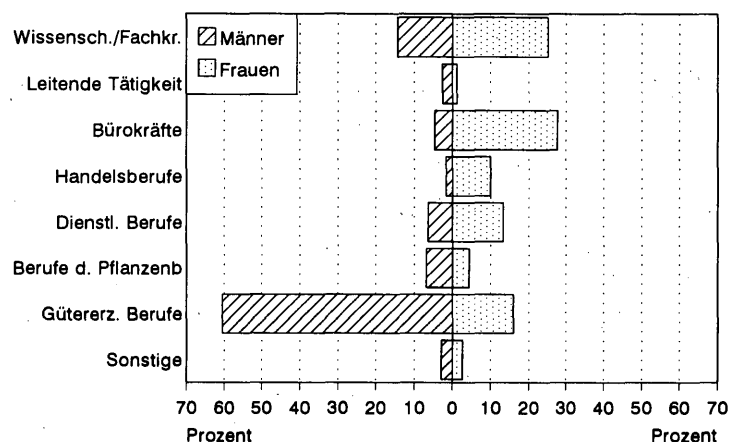
Stark auf die Produktion ausgerichtete Berufsstruktur der Männer in der ehemaligen DDR

Der auffälligste Unterschied der Erwerbsstruktur beider deutscher Staaten bestand in dem wesentlich höheren Anteil Beschäftigter im primären und sekundären Sektor in der ehemaligen DDR. Bedingt durch die hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen, die im Gegensatz zur „alten“ Bundesrepublik nahezu im selben Umfang wie die Männer ins Erwerbsleben eingebunden und dabei überwiegend in Dienstleistungsberufen tätig waren, ergab sich eine Konzentration der männlichen Erwerbstätigen in Produktionsberufen (vgl. Graphik 1). Dadurch läßt sich im Unterschied zur stärker differenzierten und tertiarierten Erwerbs- und Berufsstruktur im alten Bundesgebiet die ehemalige DDR in erster Linie als eine Facharbeitergesellschaft beschreiben.

Tertiarisierung durch den unterschiedlichen Rückgang der Erwerbstätigenzahl in den Sektoren

Der radikale Umbau des Wirtschaftssystems führt nun zu einer Tertiarisierung der Wirtschaftsstruktur in den neuen Bundesländern. Im ersten Jahr des Transformationsprozesses sind dabei die sektoralen Verschiebungen stärker durch die unterschied-

Graphik 1
Berufshauptgruppen 1990 nach Geschlecht



Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel (Welle 1-Ost)

Tabelle 1: Erwerbsstatus 1991 nach Branchenzugehörigkeit 1990

Branche 1990	Landwirt.	Energie Bergbau	Verarb. Gewerbe	Baugew.	Handel	Verkehr	Persönl. Dienstl.	Öffentl. Dienstl.	Insgesamt
Ohne Arbeitsplatzwechsel									
Erwerbstätig	39,8	58,5	38,9	51,3	53,1	71,4	62,0	66,2	51,6
in Kurzarbeit	18,3	18,8	25,9	10,6	12,0	7,2	10,6	3,1	15,2
Mit Arbeitsplatzwechsel									
gleiche Branche	0,2	–	2,6	8,1	3,8	1,3	0,4	6,7	3,4
Branchenwechsel	7,7	4,7	4,4	2,6	2,9	0,8	2,3	1,8	3,6
West-Wechsel	4,8	2,4	4,8	6,0	3,7	3,3	0,7	3,1	4,0
Nichterwerbstätige									
Arbeitslos	13,9	2,8	5,7	8,3	9,7	2,1	6,9	6,3	7,0
Arbeitsuchend	1,7	3,7	2,8	0,4	2,1	1,5	1,3	2,3	2,2
Vorruhestand	5,7	4,2	4,7	3,1	3,1	7,7	3,5	2,7	4,3
Ausgeschieden	3,5	1,1	3,2	2,2	5,1	2,6	4,1	5,2	3,7
Sonstige									
	3,2	4,0	6,3	4,9	3,7	1,1	5,2	2,3	4,1
Insgesamt (%)									
	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Hochgerechnet (in 1000)									
	1094	382	2896	607	746	733	302	1938	8697
Index für 1991 (1990 = 100)									
	54	70	74	103	108	78	142	92	83

Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel (Längsschnitt-Ost)

liche Geschwindigkeit des Rückgangs der Beschäftigtenzahlen als durch die Entstehung neuer, zukunftsreicher Unternehmen (wie vor allem im Bereich Banken und Versicherungen geschehen) geprägt worden. Mitte 1991 waren besonders die Beschäftigten in der Landwirtschaft von Ar-

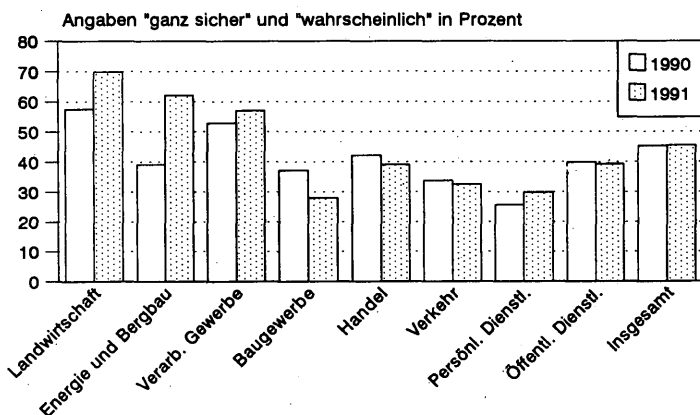
beitsplatzverlusten betroffen, die hier zu meist in Arbeitslosigkeit (14%) oder über einen Arbeitsplatzwechsel in einen anderen Wirtschaftsbereich (8%) mündeten (vgl. Tabelle 1). Auch das verarbeitende Gewerbe kennzeichnete ein hohes Maß an Arbeitsplatzunsicherheit, wobei durch Kurz-

arbeitsregelungen ein Viertel der Erwerbstätigen zunächst in Beschäftigung gehalten werden konnte. Vergleichsweise günstiger stellte sich die Entwicklung in den Infrastrukturbereichen (Energie und Bergbau, Baugewerbe, Verkehr) dar: hier lag der Anteil der weiterhin am selben Arbeitsplatz Beschäftigten deutlich höher. Von den Dienstleistungsbereichen traf der wirtschaftliche Umbruch vor allem den Handel, der speziell unter den veränderten Bedingungen im Warenverkehr nach Osteuropa zu leiden hatte. Hier hat sich allerdings, wie im Baugewerbe und vor allem bei den persönlichen Diensten, die Zahl der Beschäftigten gegenüber 1990 insgesamt leicht erhöht. Im Öffentlichen Dienst blieb die Beschäftigtenzahl durch die „Warteschleifen“-Regelung noch vergleichsweise stabil.

Anstieg der subjektiven Arbeitsplatzunsicherheit im primären und sekundären Sektor

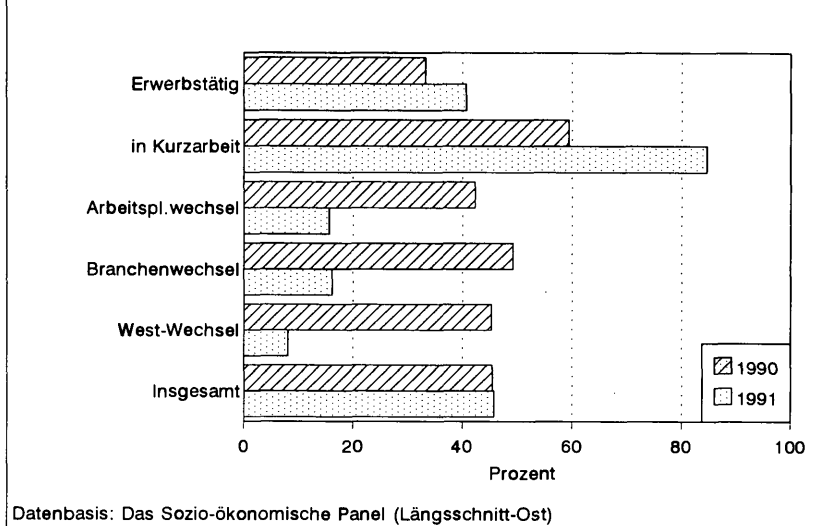
Die branchenspezifischen Unterschiede zeigen sich auch in den subjektiven Erwartungen eines Arbeitsplatzverlustes (vgl. Graphik 2). Im Jahr 1991 befürchtete der überwiegende Teil der Beschäftigten in der Landwirtschaft und im verarbeitenden Ge-

**Graphik 2
Arbeitsplatzverlusterwartungen in Branchen 1990/1991**



Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel (Welle 1 und 2-Ost)

Graphik 3
Arbeitsplatzerwartungen nach Erwerbsstatus 1991



werbe den Verlust ihres Arbeitsplatzes, wobei gegenüber 1990 ein weiterer Anstieg der bereits damals hohen subjektiven Arbeitsplatzunsicherheit festzustellen ist. Deutlich gestiegen sind die Erwartungen eines Arbeitsplatzverlustes im Bereich Energie und Bergbau. Hierzu ist zu bemerken, daß aus Devisenspargründen der Braunkohlebergbau in der DDR gefördert wurde und dieser Bereich nun durch die allmähliche Anbindung der neuen Bundesländer an den westeuropäischen Energieverbund unter Konkurrenzdruck gerät. Positivere Einschätzungen der Arbeitsplatzsicherheit im Vergleich zum Vorjahr sind im Handel und im Baugewerbe festzustellen.

Arbeitsplatzwechsel führt zu höherer subjektiver Arbeitsplatzsicherheit

In erster Linie haben allerdings Erwerbstätige, die innerhalb des letzten Jahres den Arbeitsplatz wechselten, ihre Arbeitsplatzsicherheit steigern können (vgl. Graphik 3). Dies gilt besonders für diejenigen, die eine Tätigkeit in den alten Bundesländern fanden. Es handelt sich hierbei zumeist um jüngere, männliche Erwerbstätige aus dem Baugewerbe, aber auch aus der Landwirtschaft und dem verarbeitenden Gewerbe, die von der günstigen Arbeitsmarktentwicklung für Facharbeiter in den alten Bundesländern profitieren konnten. Lediglich bei dieser Gruppe ist im Vergleich zu 1990 die Lebenszufriedenheit gestiegen (vgl. Graphik 4). Ursache hierfür ist in erster Linie der deutlich höhere Anstieg der Erwerbs-

einkommen, was sich auch in einer Steigerung der Zufriedenheit mit dem Lebensstandard niederschlägt. Für diesen materiellen Vorteil müssen allerdings zum Teil erhebliche Pendlerwege in Kauf genommen werden.

Auch die Arbeitskräfte, die ihre Stelle innerhalb des Beitrittsgebietes wechseln konnten, bewerten das Risiko eines Arbeitsplatzverlustes deutlich geringer als im Jahr zuvor. In dieser Gruppe sind ebenfalls überwiegend jüngere Männer aus dem Produktionsbereich zu finden. In ihrem subjektiven

Wohlbefinden unterscheiden sie sich allerdings nicht vom Durchschnitt der ostdeutschen Bevölkerung.

Deutlich unzufriedener mit ihrem Leben sind dagegen die arbeitslos Gemeldeten und die Kurzarbeiter. Durch den Verlust ihres Arbeitsplatzes müssen sie finanzielle Einbußen hinnehmen, die sie zunächst an der allgemeinen Verbesserung des Lebensstandards wenig teilnehmen lassen.

Verdrängung der Frauen aus der Erwerbstätigkeit - Wechsel der Männer in Handels- und Büroberufe

Für die Berufsstruktur in den neuen Bundesländern hat der Transformationsprozeß tiefgreifende Folgen. In allen Wirtschaftsbereichen und Berufsgruppen sind Frauen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen und eher aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Dabei ist ein freiwilliger Rückzug mit den Daten des Sozio-ökonomischen Panels nicht nachweisbar: die überwiegende Mehrzahl der arbeitslosen Frauen bekundet den Wunsch, wieder ins Erwerbsleben zurückzukehren. Dies ist zum einen durch die stärkere Erwerbsorientierung ostdeutscher Frauen, zum anderen aber auch durch die unsichere wirtschaftliche Lage der privaten Haushalte begründet. Besonders jüngere Frauen werden durch die Verschlechterung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten benachteiligt und aus der Erwerbstätigkeit gedrängt. Männer haben dagegen generell bessere Chancen, ihren Arbeitsplatz zu erhalten oder eine neue Stelle zu finden. Be-

Graphik 4
Lebenszufriedenheit nach Erwerbsstatus 1991

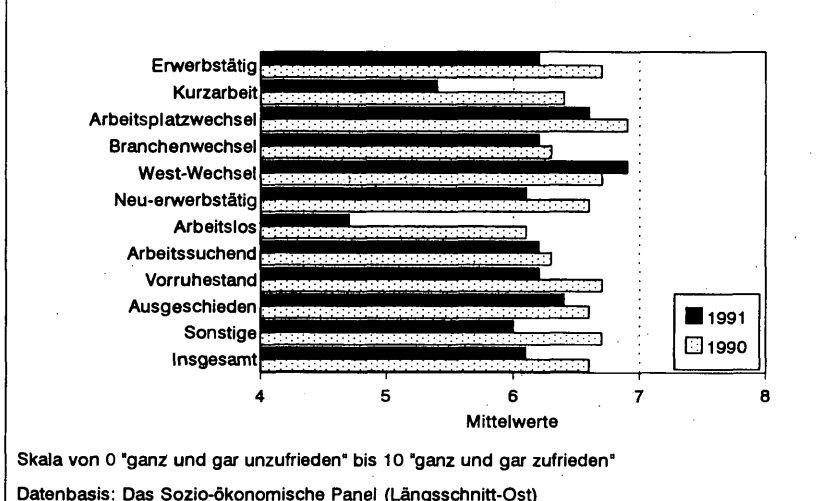


Tabelle 2: Berufliche Tätigkeit 1991 nach vorheriger Tätigkeit und Geschlecht

von 100 Erwerbstätigen 1991 ...	Bürokräfte		Handelsberufe		Dienstl. Berufe	
	Männer %	Frauen %	Männer %	Frauen %	Männer %	Frauen %
waren bereits 1990 in diesem Beruf tätig	39,5	73,9	19,6	58,5	61,9	69,7
wechselten aus gütererzeugendem oder landw. Beruf	21,7	5,1	41,5	4,9	14,7	6,2
wechselten aus anderen Berufen	38,8	22,0	38,9	36,6	23,4	24,1
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel (Längsschnitt-Ost)

merkenswert ist vor allem der große Zustrom von Männern aus güterverarbeitenden Berufen in Handels- und Büroberufe (vgl. Tabelle 2). Dadurch hat sich bereits der Frauenanteil in diesen Berufen deutlich verringert (um 11% bzw. 5%).

1992 keine Trendwende der Wirtschaftsentwicklung erkennbar

Eine Abschwächung der wirtschaftlichen Krise in den neuen Bundesländern ist bis Mitte 1992 nicht erkennbar, auch wenn die Arbeitslosenzahl jahreszeitlich bedingt leicht zurückgeht (vgl. Graphik 5). Der sektorale Umbruch ist noch lange nicht abgeschlossen, wobei der Dienstleistungs-

sektor auch weiterhin nur bedingt in der Lage ist, die Beschäftigungsverluste in den anderen Bereichen zu kompensieren. Eine günstigere Entwicklung ergibt sich lediglich im Baugewerbe, welche jedoch noch nicht als Trendwende zu interpretieren ist. Die Zahl der Ost-West-Pendler hat sich mittlerweile auf ca. 540.000 (Daten des Arbeitsmarktmonitors November 1991) erhöht. Trotz leichter Abschwächung der konjunkturellen Entwicklung in den alten Bundesländern ist mit einem weiteren Anstieg der Pendlerzahlen zu rechnen.

Aus dieser anhaltenden Entwicklung ergibt sich eine zunehmende Differenzierung innerhalb des Erwerbssystems der neuen Bun-

desländer. Während vor allem im Handel, im privaten Dienstleistungsbereich und in den für den wirtschaftlichen Aufschwung notwendigen Infrastrukturbranchen (speziell im Baugewerbe) allmählich eine positivere Entwicklung zu erwarten ist, werden im verarbeitenden Gewerbe und im Landwirtschaftssektor weiterhin massiv Arbeitsplätze abgebaut. Verlierer des Umbauprozesses sind vor allem die älteren Erwerbstätigen im primären und sekundären Sektor, die sich einer Entwertung ihrer Berufserfahrungen ausgesetzt sehen und aufgrund ihres Alters kaum Chancen zu einem Berufswechsel haben.

Ohne die Schaffung einer leistungsfähigen Wirtschaftsstruktur wird der Weg nach Westen für die ehemaligen DDR-Bürger weiterhin die einzige Möglichkeit bleiben, die im Grundgesetz verbriefte Gleichheit der Lebensbedingungen zu erlangen. Die bisherige Strukturentwicklung in den neuen Bundesländern, speziell der bereits erkennbare Tertiarisierungsprozeß, ist allerdings mehr vom Verfall als vom Aufbau geprägt.

Wolfgang Meyer
Universität Mannheim
(Tel.: 0621/292-3189)

